

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. K. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erheint an jeden Wochentage  
Abends. Bezugspreis: Viertel-  
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 243.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Freitag, den 16. Oktober 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

## Rußlands Kriegsflotte.

Gleichzeitig aus der Ostsee und aus dem Schwarzen Meer hören wir jetzt zu unserer Überraschung etwas von der russischen Flotte. In der Ostsee haben unsere braven Kreuzer wieder ein bißchen aufgeräumt und einen russischen Kreuzer vernichtet, und im Schwarzen Meer haben die russischen Schiffe an der Küste Rumaniens um die Türken zu beunruhigen. Beide Nachrichten sind erfreulich, die zweite deshalb, weil doch nun die Türken endlich ernst machen müssen, wenn sich die Sache nicht die Sache noch einmal anders überlegen. Was an der russischen Flotte ist, haben wir ja im vorigen gegen Japan gesehen. Als der Krieg ausbrach, waren die Streitkräfte zur See dort ziemlich gleich, die russische Flotte, die Tonnage, die Besatzung standen sich ebenbürtig gegenüber. Die russische Flotte vor Port Arthur und dazu die kleine Flotte vor Wladiwostok und die kleine Flotte auf der einen Seite, und die heimlich in der Ostsee operierende Flotte von Haiju verarmte japanische Flotte hatten sich wie die Figuren eines Schachspiels aufgestellt: Licht und Schatten gleich verteilt, Stellung der Kräfte gleichartig; den ersten Vorteil hat der, der zuerst den Zug tut, und eigentlich mußte er auch gewinnen. In der Tat kommt es oftmals anders. Damals haben die Japaner den ersten Zug und gewonnen. Am 8. Februar 1904 überfielen sie heimlich die russische Flotte am Hafeneingang von Port Arthur. Die Japaner sahen die japanischen Torpedoboote herankommen, die aber fortgesetzt unsinnige Lichtsignale gaben, die die Russen für eigene Torpedoboote, die von der Übungsfahrt zurückkamen, und signalisierten nur zurück: „Nicht verstanden!“ Darauf gaben die Japaner wieder neue unverständliche Zeichen, und als sie genug heran waren, schossen sie mit Torpedos. Unter drei großen Schiffen, die damals beschädigt wurden, war ein „Bassada“, das war der Vorläufer des jetzt in der Ostsee verankerten Kreuzers. Es war eine Gemeinheit der Japaner, ohne Kriegserklärung den heimlichen Überfall zu wagen. Aber der Krieg stand vor der Tür, die Russen hätten aufpassen sollen. Harmlose Torpedoschiffe, die in jenen Wässern nach Nutschwang und Lichu segelten, belästigten sie schon lange auf jede Weise. Nur den Japanern gegenüber wurden sie schlapp. Gleichzeitig mit diesem Überfall trug sich der in der Ostsee auf den „Warag“ zu. Mit einem Schläge haben die Japaner Herren der See und konnten ihre Transportboote nach dem Festlande ganz nach ihrem Willen leiten. Sie hätten das nicht gekonnt, wenn die Russen nicht — die Russen gewesen wären! Man darf nie vergessen, wenn man die japanische Tüchtigkeit eine Zeitlang machen sich dann die drei russischen Schiffe aus Wladiwostok „Rurik“, „Rossija“ und „Gromozoi“ für die Japaner unangenehm bemerkbar. Es dauerte nicht lange. Ein vierter namens „Gena“, man weiß nicht warum, an den Klanten entlang San Franzisko. Vor Port Arthur legten die Japaner Minen, „Admiral Malarow“ ging unter, und einige Zeit entwickelten drei oder vier Kreuzer aus der Ostsee nach Tsingtau, wo sie für die Kriegsmarine entworfen und festgehalten wurden. Die deutschen Kreuzer vor Tsingtau lehnten den Kameradschaftsverkehr mit den geschnittenen russischen See-

offizieren ab, sie warnten ihnen Feigheit vor. Die russischen Schiffe waren durchaus nicht kampfunfähig, als sie in die Kantschu-Bucht einliefen; ein paar zerstörte Schornsteine wollten nichts besagen. Seitdem hörte man von der russischen ostasiatischen Flotte überhaupt nichts mehr. Aber die Baltische Flotte kam. Nachdem sie in der Nordsee die englischen Fischerboote beschossen hatte, kroch sie langsam, langsam über Madagaskar und Tonkin nach Tschima hinaus, wo sie vernichtet wurde. Die hätte es anders sein sollen? Und als die Umklammerung Port Arthurs immer enger wurde, sprengten die Russen ihre letzten eigenen Schiffe, aber sie besorgten selbst diese Arbeit so schlecht, daß die Japaner nachher alle diese versenkten Schiffe wieder hoben und nach erfolgter Ausbesserung ihrer eigenen Flotte einreichten — einige wurden sogar Flaggschiffe japanischer Admirale!

Aber die traurigen Leistungen, welche die russische Flotte vor zehn Jahren in jeder Hinsicht aufzuweisen hatte, herrschte in allen Kriegsmarinen damals nur ein Urteil, das einer grenzenlosen Verachtung. In jeder Hinsicht hatten die Russen verlagert, einzelne schöne Taten von Schiffsführern konnten in keiner Weise die Ehre retten. Sie hatten jede Wachsamkeit vernachlässigt, waren Schwachen gegenüber brutal aufgetreten, dagegen beim Ernstkampf sofort zusammengebrochen, hatten schlecht geschossen, feige die Flucht ergriffen und schließlich das einzige Heil in der Vernichtung des eigenen Materials gesehen. Wenig rühmliche Felder! Man hätte nur daraus auch den Schluss auf die Großtaten des Gegners ziehen und die Japaner nicht so verhimmeln sollen, wie es damals geschah! Die Engländer verglichen Togo mit Nelson.

Die jetzige russische Flotte ist aus älteren und neueren Schiffen gemischt. Ein gut Teil wurde erst nach 1907 gebaut, aber ihr Gefechtswert ist ebensoviele bedeutend, wie der der älteren Kollegen. Die Ostseeflotte bestand zu Anfang des jetzigen Krieges aus 9 Schlachtschiffen, 14 Kreuzern und 200 kleineren Fahrzeugen, d. h. Torpedobootzerstörer, Torpedoboote, Kanonenboote, Avisos, Minenlegern u. dgl. Die Flotte im Schwarzen Meer zählte 10 Schlachtschiffe, 2 Kreuzer und 70 kleinere Fahrzeuge. Dazu kommen noch kleine Flotten, die uns aber weniger angehen, in Sibirien (Wladiwostok) und auf dem Kaspijsee.

## Der Krieg.

Die kurze, knappe Sprache, in der das deutsche Hauptquartier bisher seine Meldungen zu machen gewohnt war, läßt sich gegenüber dem allgemeinen Nachrichtenmangel nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form aufrechterhalten. Die weitverzweigten Operationen haben eine gewisse Unübersichtlichkeit herbeigeführt, die der feindlichen ausführlicheren Berichterstattung Gelegenheit bot, allerlei unkontrollierbare Behauptungen von mehr oder minder großen Teilerfolgen in die Welt zu pflanzen. Der deutsche Generalstab geht deshalb auch seinerseits zu breiteren Darstellungen der kriegerischen Ereignisse über und gibt in dem nachfolgenden Telegramm eine ziemlich eingehende Schilderung der Vorgänge, die in den letzten Tagen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen stattfanden.

Großes Hauptquartier, 14. Okt., mittags. (Amtlich.) Von Gent aus befindet sich der Feind und ein

Teil der Besatzung von Antwerpen in eiligem Rückzuge nach Westen zu nach der Küste. Unsere Truppen folgen. Vile ist in unserem Besitz und sind dort

4500 Gefangene

gemacht.

Die Stadt war durch die Behörde den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin, mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts neues zu melden.

Nicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere Batterien aufgestellt; ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteilige französische Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen haben also jetzt wie früher selbst die Schuld davon, wenn der alte würdige Bau mit ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen zurückgeschlagen worden, sie haben

3000 Gefangene, 26 Geschütze, 12 Maschinengewehre, verloren.

Syd ist wieder in unserem Besitz.

Biala ist vom Feinde geräumt.

Weiter südlich sind beim Zurückwerfen der russischen Vortruppen nach Warschau

8000 Gefangene und 25 Geschütze, erbeutet worden.

Die oberste Heeresleitung.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Der deutsche Vormarsch in Belgien.

Amsterdam, 15. Okt. Ueber die Gefechte in Belgien wird in den holländischen Blättern berichtet, daß sie sich zwischen Celoo und Gent abspielen, nämlich bei Somergem, ferner, daß die Deutschen bereits von da aus weitergezogen sind bis Maldegem. Sie haben die Brücke bei Stroobruge an der holländischen Grenze besetzt. Ipern ist vollständig von den Deutschen um-

friedet für Land und Leute haben konnte. Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust des jungen Grafen; aber kein Gedanke kam in seine Seele, von dem, was er als Recht erkannt, nur um ein Haar abzuweichen, kein Hauch des Neides auf den Bruder trübte sein edles Herz.

„Es wird alles gut werden!“ tröstete er sich und seine umwölkte Stirn hellte sich auf. Da vernahm er hinter sich Schritte und eine frische Stimme rief lachend: „Guten Abend, Freund Bernhard, wenn ich Dich überhaupt noch so nennen darf. Dein alter Gerberus Christian wollte mir wieder den Zutritt zu Dir verwehren, ich habe ihn aber einfach beiseite geschoben. Wenn Mohamed nicht zum Berge kommt, muß der Berg zu Mohamed kommen.“

Bernhard hatte sich rasch umgewendet. Vor ihm stand Leutnant Edgar von Maunhof in einem leichten, eleganten Zivilanzug. Er hatte den Strohhut vom Kopfe genommen und fuhr sich mit dem parfümierten Taschentuch über die feucht gewordene Stirn.

„Edgar!“ rief der Graf überrascht und reichte ihm die Hand. „Ja, Edgar, Edgar von Maunhof. Ist hübsch von Dir, daß Du mich wenigstens noch kennst“, scherzte der Leutnant. „Nun sage mir in aller Welt, alter Junge, warum vertriebst Du Dich wie ein Dachs in Deinem Bau? Kommst zu niemand und lässest niemand zu Dir kommen.“

„Die Trauer um meinen Vater und sehr viele Geschäfte haben es mir unendlich gemacht“, entschuldigte sich Bernhard, vermochte jedoch eine gewisse Verlegenheit nicht zu verbergen. „Es ist aber sehr freundlich von Dir, daß Du mich aufsuchst. Komm, laß uns hineingehen.“ Er ergriff des Leutnants Arm und wollte ihn ins Haus führen, der machte sich aber los, trat bis an die Brustung des Altars und sagte: „Verzeihe, ich möchte mich hier auch erst ein wenig umschauen, es blüht sich von Deines Daches Zinnen recht hübsch in die Welt. Du kannst auch anrufen: „Dies alles ist mir untertänig, gesteh, daß ich glücklich bin!“

Graf Bernhard unterdrückte einen in ihm aufsteigenden Seufzer. Wie weit vom Glückgefühl war er bei dieser Umschau gewesen!

„Die Sonne ist untergegangen, es wird recht kühl!“ ent-

## Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

### Swanzigstes Kapitel.

Esam am zweitnächsten Tage, nachdem Graf Tannhausen eine Audienz beim Großherzog abgehandelt hatte, die Antwort ein, dieselbe sei von dem Fürsten huldvoll beschieden, wurde jedoch erst erteilt werden, wenn die künftigen Tage, an dem der Großherzog ihn empfangen wolle, werde bekannt gegeben werden.

Der Aufbruch war Bernhard sehr peinlich, es blieb ihm nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen und der Entscheidung entgegenzusehen. In der Zwischenzeit lebte er in der besten Zurückgezogenheit, nahm weder Besuche an noch machte er solche. Er hatte eine wahrhafte krankhafte Scheu, irgend etwas über seine Angelegenheiten zu sprechen. Es war ihm unangenehm, als Besucher von Tannhausen behandelt zu werden und doch konnte und durfte er nicht sagen, daß er sich solchen zu betrachten habe. Erst wenn es ihm geschehen würde, sollte die Welt den wahren Sachverhalt erfahren. Der einzige, mit dem er verkehrte, war Graf Werdenberg, der am folgenden Tage seinen Besuch erwiderte und ihn eingeladen hatte, sich auf Werdenberg wie zu Hause zu verhalten. Bernhard hatte von dieser Erlaubnis ein paar Mal Gebrauch gemacht und in der Gesellschaft des Grafen und seiner sehr kluge Stunden verbracht. Mit jedem Zusammenkommen schenkte sich ihm Angelinas Liebköpfung im höheren Maße, daß sich ihm das Herz des holden Mädchens in treuer Liebe zugewendet habe.

Aber aus dem Verhalten des Grafen gegen ihn ging zum Vorschein, daß er nicht gekonnt sei, der Liebe der beiden Mädchenkinder Schwierigkeiten zu bereiten. Er beobachtete Bernhard jetzt schon wie einen Sohn und Major von

Breitbach ließ recht deutlich merken, wie sehr auch er zufrieden sei mit der Wendung, welche die Dinge genommen hatten.

Die Zeit der ersten Trauer um seinen Vater erschien Bernhard nicht geeignet, mit einer Werbung hervorzutreten, abgesehen davon, daß ihm der jetzige Verkehr zwischen ihm und Angelina so schön, so heilig erschien, daß er ihn nicht durch ein lautes Wort stören mochte. Zudem wollte er erst abwarten, wie sein und seines Bruders Schicksal sich gestaltete. Erst nach Leonards Freilassung wollte er beim Grafen Werdenberg um die Hand seiner Tochter werden. Die Verlobung konnte dann bis nach Ablauf des Trauerjahres geheim gehalten werden.

Endlich traf die Nachricht ein, daß der Großherzog in einer Vormittagsstunde den Grafen Bernhard Tannhausen, Erbherrn auf Tannhausen, in seinem Residenzschloß empfangen wolle.

Der junge Graf lächelte schmerzlich, als er diese Zuschrift las. Hatte er doch die Audienz erbeten, um sich des Titels, der ihm hier zuerkannt wurde, zu begeben. Er empfand nun doch ein Weh bei dem Gedanken, auf alle Hoffnungen, in denen er erzogen worden war, verzichten zu müssen, alle Rechte, die er als ihm zuständig betrachtete, aufgeben, sich mit der zweiten Stelle begnügen zu müssen.

Es war am Abend vor seiner Abreise. Ein ungewöhnlich warmer Septembertag ging zu Ende. Die Luft war so klar, daß Bernhard, der sich auf dem großen Altan des Schlosses befand, weit bis zu den fernen Bergen schauen und am Horizont die sich schlang abzeichnenden Türme der Residenz erblicken konnte. Dieser hatte er mit seinem Vater hier gestanden und dieser hatte ihm gezeigt, wie weit die Tannhausenschen Felser und Wälder sich erstreckten, in welchen Häusern und Gärten die Leute wohnten, die seit Jahrhunderten die Tannhausens ihre Herrschaft nannten und sich unter deren Schutz wohl befanden hatten. Er hatte daran stets Ermahnungen und Belehrungen geknüpft, wie der Sohn es zu halten habe, wenn er hier Herr sein werde und Bernhard hatte ihm andächtig gelauscht und die besten Vorsätze für die Zukunft gefaßt.

Das war nun alles vorbei. — Ein anderer würde hier herrschen statt seiner; ein anderer, der durch Schicksal und Erziehung auf seinem Erbsitz ein Fremder war, der mit dem besten Willen keine Fühlung mit seinen Gutsverwandten, kein Ver-

schlossen. Das „Nieuws van den Dag“ meldet noch, daß die Deutschen gestern Abend die Grenzstation Osschen besetzt haben und daß sie einen Kommissar nach Rosendaal schickten, um mit dem Stationskommandanten den Verkehr über die Grenze zu regeln. Auch Ossenede ist besetzt worden. Aus allen Berichten ist zu erkennen, daß die Deutschen geregelt und systematisch nach der Küste marschieren.

Nach Berichten über deutsche Truppenbewegungen zwischen Nyssel (Vilse) und Kortryk (Courtrai) zwischen Villo und der französischen Küste macht man sich in Frankreich auf Versuche der Deutschen gefaßt, sich an letzterer festzusetzen. Die „Times“ sieht ein, daß diese Tatsache die Operationen der Verbündeten sehr erschweren würde.

#### Die belgische Regierung im Exil!

Von der holländischen Grenze, 14. Okt. Aus Bordeaux wird berichtet, die belgische Regierung habe ihren Sitz in Havre genommen, um ihre Freiheit der Betätigung nicht zu verlieren. Mit Ausnahme des Kriegsministers seien gestern alle Minister von Ostende nach Havre abgefahren. Die französische Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um der belgischen Regierung die Niederlassung zu erleichtern. König Albert bleibe an der Spitze seiner Truppen.

#### Stimmen aus dem Norden.

Aristiania, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Dagblad“ schreibt, wenn man die jetzige Lage des belgischen Heeres bedenke, erscheine es überaus wahrscheinlich, daß es nicht mehr in Betracht komme. „Altenposten“ druckt aus dem Pariser Communiqué von gestern Nachmittag die Stelle, daß 24 Forts um Antwerpen von den Belgiern noch gehalten würden und von den Deutschen nur eine Vorstadt besetzt sei, gefordert ab unter der Überschrift: „Was man in Frankreich über Antwerpen zu wissen bekommt!“ Der größte Teil der hiesigen Presse hat die betreffende Stelle einfach gestrichen.

Kopenhagen, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Zu dem Untergang des russischen Kreuzers in der Ostsee schreibt das „Ekstrabladet“: Die Deutschen haben guten Grund zu triumphieren. Das Glück folgt ihnen, aber sie kommen nicht schlafend zu ihren Siegen. Während man beinahe überwältigt wird von den Begebenheiten zu Lande, wo die einzigartige deutsche Tüchtigkeit den Truppen des Kaisers Sieg auf Sieg gibt, muß man auch gleichzeitig die deutsche Aktivität zu Wasser bewundern, die bei der anscheinend völligen Untätigkeit der anderen Flotten noch mehr hervortritt. Die Episode in der Ostsee zeigt, daß Deutschlands Gegner trotz der eigenen großen Flotten guten Grund zur Nervosität haben.

Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie die englische Hilfe den Staaten des Festlandes von Europa bekommt, so zeigt dieses der Fall von Antwerpen. Sonst gilt es als die wichtigste Aufgabe einer Verteidigungsarmee, daß sie die belagerte Stadt schützt und vor dem äußersten bewahrt; diesmal war es genau umgekehrt, die Stadt Antwerpen mußte, nachdem die weitere Verteidigung aussichtslos geworden war, die Beschießung über sich ergehen lassen, um den fliehenden Engländern den Rücken zu decken. Nur fremde Soldaten, die kein Herz für die Bürger des ihnen innerlich fremden Staates haben, konnte so erbarmungslos handeln. Das mag für Frankreich eine bittere Mahnung sein, wie es Paris ergehen wird, wenn es unter englischem Schutze verteidigt wird. Sie nennen die Engländer dann Subsidienkriege, die sie mit Soldnern und silbernen Kugeln führen.

#### Wachsende Besorgnis in London.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, daß man in den Londoner Klubs sehr pessimistisch über die Kriegs-

lage in Belgien und Frankreich zu sprechen beginne. Man sei allmählich von der gewaltigen Wehrkraft Deutschlands überzeugt. Der Optimismus, der sich noch vor einigen Tagen bemerkbar gemacht habe, sei verschwunden. Antwerpen sei eben für die Engländer mehr als ein bloßer Name. Die Deutschen in einer großen Hafenstadt gegenüber der englischen Küste bedeute eine Pistole auf die Brust der Engländer. Man beginne auch, die französischen offiziellen Berichte anzuzweifeln. Das Zurückgehen der verbündeten Truppen in Nordfrankreich beweise, daß deren Kräfte in Nordfrankreich doch nicht so groß sind, als sie von dem französischen Generalstab angegeben werden. Man befürchtet, daß die deutschen Verstärkungen aus Belgien in Nordfrankreich kämpfenden französischen Flügel umzingeln werden und kritisiert den französischen Generalstab, der bisher noch keine Entscheidung bringen konnte.

#### Treue Waffenbrüderschaft.

Wien, 13. Okt. (Otr. Zeit.) Eine amtliche Darstellung über die Tätigkeit der österreichischen 30,5 Ctm. Mörser-Batterien hebt deren außerordentliche Beweglichkeit, leichte Transportmöglichkeit und rasche Kampfbereitschaft hervor, wodurch sie bei Givet, Namur, Vüttich und Maubeuge wertvolle Dienste leisteten. Bei Givet und Maubeuge operierten die österreichischen Geschütze allein, da die deutschen 42 Ctm.-Geschütze nur auf der Eisenbahn befördert werden können, während die Skodamörser auf Kraftwagen verladen bereits eine Stunde nach der Ankunft vor den Festungen feuerbereit waren.

#### Deutsche Flieger über Paris.

W.B. Kopenhagen, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Nationaltidende“ meldet aus Paris: Hier herrscht allgemeine Entrüstung über die „dreisten“ Besuche deutscher Flieger. Die Blätter fragen, ob die französischen Flieger Ferien haben, und verlangen von der Regierung energische Gegenmaßnahmen.

#### Unsere Ulanen.

W.B. London, 13. Okt. (Nichtamtlich.) In dem Bericht eines englischen Korrespondenten über die deutschen Ulanen heißt es:

Ich befand mich mit einigen Beamten und anderen Personen auf einer Bahnstation in Nordfrankreich, als plötzlich Ulanen auf den Bahnhof zu galoppierten und verlangten, daß die Beamten und Zivilisten sich ergeben sollten. Glücklicherweise kamen einen Augenblick darauf französische Dragoner an. Es entspann sich ein Kampf, bei dem die Zivilisten der Gefangenschaft entgingen. Die Episode zeigt verblüffend, wie die Ulanen austauschen und verschwinden. In kleinen Abteilungen reiten sie durch die französischen Dörfer und verlangen Auskunft und Essen von den Bauern. Dieses plötzliche Auftauchen auf einzelnen Bauernhöfen und ihr jedes Eindringen an verschiedenen Stellen wie bei Hazebrouck beunruhigt die Einwohner auf weite Strecken, so daß alle Wege schwarz von Flüchtlingen sind, die Tag und Nacht mit ihren Kindern davonwandern aus Furcht vor den Streifzügen der deutschen Ulanen.

#### Rühmende Anerkennung der Bayern durch den Kaiser.

München, 14. Okt. (Otr. Bl.) Als kürzlich der Kaiser mit dem kommandierenden General des 1. bayerischen Armeekorps Ritter v. Ehlander und dessen Generalstabschef zusammentraf, sagte er in Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünsche nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammenkämen.“

zeugete er, ohne auf Edgars Bemerkung einzugehen, und führte ihn von dem Altan durch ein paar Zimmer in einen kleinen freisunden Saal mit dunkler Tapete und an den Wänden umlaufenden Holzschnitten, in dem schöne Jagdtiere hingen zwischen denen Dirschgeweihe und ausgestopfte Vögel angebracht waren. Die Tische und einige Stühle waren aus Geweihen gemacht und letztere mit grünem Stoff bezogen. Hier waren bei Besuchen des alten Grafen vertrauliche Besuche einzelner Herren häufig empfangen worden und hier hatte Christian auch bereits Wein und Zigarren aufgestellt. War der Gast auch nicht gerade erwünscht, durfte von den gastfreundlichen Gewohnheiten des Hauses doch nicht abgewichen werden.

(Fortsetzung folgt.)

#### Von denen, die im Schatten leben

Paris, im Juli.

Weit draußen, in Ville juif, vor den Toren von Paris, — wo die grün bewachsenen, breit und wichtig angelegten Forts die Stadt wie mit einem Gürtel umschließen, ist an manchen Tagen der Woche ein feltfamer Markt zu sehen: Seltfam, weil es ein Markt ist, gehalten von den Ärmsten für die Ärmsten und wohl selten wird sich ein Fremder hier hin verirren. Die „Chiffonniers“, die Lumpensammler von Paris, die man mit elenden Wägelchen, in schrillen Tönen rufend, tagtäglich durch die Straßen von Paris ziehen sieht, um denkbar armselige Waren in dunklen Höfen einzukaufen, bringen den Gewinn des Tages zu neuem Glanz erstanden, hier zu Markt.

Ein altes Tuch, eine verknitterte Zeitung wird auf dem Boden ausgebreitet und darauf werden die Herrlichkeiten möglichst einladend arrangiert. Daneben hockt der Verkäufer, dessen Armbewegungen ebenso stark sind, wie seine Nase. In dem heitersten Sonnenschein, scheint die ganze Atmosphäre dennoch angefüllt wie mit einem Dunst von Armut und Verkommenheit.

Welche Geschichten, welche Traurigkeiten bergen die einzelnen Gegenstände! Neben einem alten, zerbeulten

Herrenhut, nur aus Lohern bestehenden Stiefeln, verrosteten Schlüsseln aller Größe, prangt in maddeloser Reinheit ein Porzellan-service mit dem königlichen W. Weiß und vornehm in der Form steht es zwischen all dem Müll und scheint sich zu sehnen nach einem weißgedeckten Tisch und zarten Händen, die ihn bedienen. Und die Cloisonnecase daneben, — sie träumt ebenfalls einen Traum, dem wohl nie Erfüllung wird.

Weit, weit, dehnt sich dieser Markt, Auslage an Auslage auf der Erde, dazwischen dürftige Battenbuden, wo es Fleisch, Fisch und Gemüse zweifelhafter Qualität zu kaufen gibt, aber alles, so minderwertig es auch sei, auf das verführerischste hergerichtet, dem Schönheitsgefühl des Franzosen Rechnung tragend.

Da kann man schon für 6 Sous = 30 Cent. ein ganzes Menü erstehen, liebt doch der Franzose das Vielerei; — selbst der Ärmste will sein „hors d'oeuvre“ und sei es nur ein winziges Fischlein. Jammervoll sind die Gestalten der Verkäufer, Männer wie Frauen in Lumpen gehüllt und oft grotesk aussehend, wie auf einem Theater, mit verwilderten, vertierten Gesichtern, aus denen der „Tröster“ Absinth (ein starker Schnaps), der Feind Frankreichs, seine Sprache redet. Von Schmutz starrende junge Frauen halten kleine, armselige Kindchen auf den Armen; in den stillen Augen so viel Hunger und Herzeleid. Hinter diesen schier endlosen Budenreihen befinden sich in freiem Felde, — fast unter freiem Himmel, die Wohnstätten dieser Enterbten, Armselige Bretterbuden, notdürftig zusammengefügt, gestützt und gestützt von allen Seiten, eine Menge gänzlich verwaisteter Kinder beherbergend. Und doch noch ein begehrtes Objekt für Viele, die noch nicht einmal dieses haben! Ein Raum dient zur Wohn- und Schlafstätte für wieviele Personen beiderlei Geschlechts, — ein Raum, den man bei uns kaum einem Hunde anbieten würde.

Das ist der Kontrast der herausgehenden Millionenstadt, hier aufs höchste gesteigerter Luxus, ver-

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

### Das besetzte Ostpreußen.

Berlin, 15. Okt. Aus Rastenburg in Ostpreußen vom 14. Oktober gemeldet: Die aus besonderer Vorsicht angeordnete Räumung des Orlas Goldap von der Zivilbevölkerung hat zu unnötigen Besorgnissen Veranlassung gegeben, und welche andere Ostpreußen sind völlig granlos einem großen Teile der Einwohnerschaft in den letzten Wochen verlassen worden. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß bisher alle Offensivversuche von russischer Seite gänzlich gescheitert sind. Die russischen Streitkräfte haben ihre Stellungen von Schilwindt entlang der Grenze bis in die Gegend gegenüber von Lpt. Ihre Truppenzahl wird auf 6 bis 8 Armeekorps angenommen. Es ist den russischen Truppen nicht gelang, auch nur um eines Fußes Breite vorzudringen, und sie beschränken sich ausnahmslos auf russischem Boden. Die Angriffe der Russen erfolgten zumeist des Nachts und brachen im mörderischen Feuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Ihre Verluste sind sehr umfangreich, wohingegen auf deutscher Seite der Prozentsatz an Verlusten außerordentlich gering ist, stellenweise als Null bezeichnet werden kann. Unsere Truppen leisten übermenschlichen Seit einer Reihe von Tagen in den Schützengräben liegend, brechen an ihrem ehernen Wall die russischen Angriffe erfolgreich zusammen.

### Russische Lügen.

Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet in neutralen Ländern die Meldung, Deutschlands ungeheure Verluste zwingen die deutsche Regierung, alle Befreiungsbestimmungen vom Militärdienst zu widerrufen. Da es dem deutschen Heere an Ausrüstungsgegenständen mangle, sei der Verlust erteilt worden, die Gefallenen ohne Uniformen und Stiefel zu begraben. Diese Behauptungen der russischen Regierung nachstehenden Telegraphenbureau sind erlogen.

### Das Zurückdrängen der Russen in Persien.

Wien, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Die Zusammenstöße zwischen den russischen Grenztruppen und den vordringenden Schachsewenn truppen verlaufen sehr blutig und für die Russen verlustreich. Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet, daß sich auch im Gebiete von Kaleschin die antirussischen Kundgebungen häufen. Die von der Abgrenzungskommission in der Gegend von Bafschal Sarai errichteten Grenzpfähle wurden ausgraben. An der Grenze erscheinen zahlreiche Fidaïs, die gegen Russland agitieren. In den Provinzen Gilan, Azerbeidschan und Chorassan wurden die russischen Bedeckungsmannschaften von den Gouverneuren aufgefordert, abgezogen. Eine außerordentliche Session des Medschlis, die dieser Tage zusammentritt, wird in dieser Hinsicht wichtige Beschlüsse fassen.

### Die Neutralität Rumäniens.

Wien, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Die Beurteilung der seit Beginn des europäischen Krieges einberufenen Mannschaften: Die Bereitwilligkeit in der Befolgung der Einberufungsbeehle, daß die leitenden Kreise wiederum davon überzeugt, daß eventuelle Mobilisierung der rumänischen Armee in wenigen Tagen durchzuführen wäre. Unter solchen Umständen hätte es auch vom finanziellen Standpunkt aus wenig Berechtigung, die Truppen weiterhin auf dem erhöhten Stand zu erhalten, um so weniger, als die verantwortlichen Leiter der rumänischen Politik zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß für das nächste Jahr kein Anlaß vorliegt, aus seiner neutralen Haltung hervorzutreten. Die von russischer Seite geschürte Agitation hat zwar nur wenig nachgelassen, die Zahl der Einsichtigen aber, die entgegenarbeiten, hat nicht unwesentlich zugenommen. Gerade die Heftigkeit dieser Agitation trägt zur allmählichen Ernüchterung am meisten bei. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.

### Verkündigung des Kriegsrechts in Südafrika.

W.B. Kapstadt, 14. Okt. Das Reuterbureau meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Marib, welches gegen Damaraland vorrückte, ist für ganz Südafrika

schwenderisch ausgestattete Plätze und Paläste, Festung in jeder Form, — dort Glend, Verkommenheit, Serbrechertum.

„Grande barake et dependance a vendre.“ (Große Barake und Nebengebäude zu verkaufen.) Auf dem weltberühmten Pariser Friedhof Pere Lachaise steht ein monumentales Denkmal in Bronze, das einen Krieger darstellt, der die Augen mit der Hand schüßend, weit, weit in die Ferne blickt. Darunter die wenigen, vielfagenden Worte: „Denst du daran?“

Als nun die „Grande mobilisation“ verkündet wurde, mußten die Bewohner zwischen den Forts sowohl die Härten des Krieges kennen lernen. Der Raum zwischen den beiden Gürteln wurde dem Boden gleich gemacht, um freies Feld zur Beschießung zu gewinnen. In Erbarmen heischendem, jammervollen Zug flüchteten die Unglücklichen, wenige Häbseligkeiten mit sich führend. —

Als Paris diesen Auszug sah, da weinte das große Herz von Paris. Ein ahnendes Seufzen durchdrang es, wie der Vorbote des kommenden Grauens und zu anderer Stunde sprach es sein: „Denst du daran?“ „Le jour du gloire est arrivee.“ Die glänzenden Boulevards sind verödet. Die Lichtstadt ist in Finsternis getaucht und durch die Lüfte jagen mit brandrotem Fadeln die Furien des Krieges über ein verblendetes, irreführtes Volk.

R. Wendenbach

da das Kriegsrecht verkündet worden. Die Un-  
sicherheit ist rein lokaler Art.  
In der längeren Neutermeldung über denselben  
den Reuter übrigens viel mehr aufbauscht,  
auf den Oberleutnant Marij kann auf den  
auf der Geschehnisse in Südafrika von großem  
sein. Marij gehört zu einer der ältesten  
humanitären Familien und genießt unter dem nieder-  
ländischen Element in Südafrika eine große Popu-  
lär. Während des Krieges der Burenrepubliken  
in England hat Marij als Anführer eines Kom-  
mandos sich verschiedene Male ausgezeichnet. Er war  
ein energischer Gegner der Engländer be-  
vor und nach Beendigung des Krieges weigerte er  
sich, nach seinem Geburtsort zurückzukehren.  
Verschiedene Monate in Deutsch-Süd-  
afrika. Als er nach der Kapkolonie zurück-  
kehrte, wurde er an die Spitze der Truppen in  
den dort, aber nur spärlich bevölkerten nordwestlichen  
Distrikte der Kapkolonie ernannt.

### Verschiedene Meldungen.

München, 15. Okt. (Priv.-Tel.) In Bayern ist ein  
zur Bildung eines freiwilligen Skiläuferkorps  
Dieses würde bei einem etwaigen Winter-  
wertvolle Kriegsdienste zu leisten haben.  
Berlin, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Recher-  
che“ berichtet: Der Militär-Polizeimeister von  
Generalmajor v. Bodenhausen, ist zum Kom-  
mandanten der Festung Antwerpen ernannt worden.  
Berlin, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Man kann jetzt schon  
sagen, sagt die „Kreuzzeitung“, daß der ur-  
sprüngliche Plan der verbündeten Heinde, für die  
in Belgien eine Verbindung mit dem weit-  
herbeizuführen, gescheitert ist. Durch die Be-  
setzung von Lüttich ist die Möglichkeit für einen letzten  
Angriffsversuch von Seiten der feindlichen Streit-  
kräfte ausgeschlossen. Aus dem gestrigen Hinweis  
auf die Festsetzung geht hervor, daß man bei Reims  
ohne Rücksicht auf die Kathedrale vorgehen  
da die Franzosen den ehrwürdigen Bau an-  
zu Kriegszwecken mißbrauchen. Die Einnahme  
wird offenbar nicht mehr lange auf sich  
lassen. Während ringsum die Schlacht tobt,  
wird in der Campagne die Weinlese.

München, 14. Okt. Wie Londoner Blätter be-  
richtet wurde dem eroberten Antwerpen eine Kriegs-  
summe von 20 Millionen Pfund Sterling gleich 400  
Mark auferlegt. Das Oberkommando stellte  
den verbliebenen Bürgern anheim, die Flüchtigen  
zu ernähren, im Laufe zweier Tage zurückzuführen,  
entgegengekehrten Falle ihre Häuser zur Ein-  
richtung von Truppen Verwendung finden würden.

Brüssel, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Der Reichs-  
minister v. Bethmann-Hollweg ist in Begleitung des  
Botschaftsrates v. Valentini,  
v. Freutler und des Botschaftsrates  
heute Nachmittag hier eingetroffen.

München, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Gestern über-  
flogen zwei deutsche Flugzeuge Paris.

München, 15. Okt. Die „Times“ melden aus  
Paris die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen  
aus dem Norden. Es ist eine Andeutung der Ausdehnung des  
Krieges in Nordfrankreich. Es sind meist  
im Alter von 18 bis 45 Jahren, die den Be-  
satzern ihre Städte und Dörfer zu verlassen, be-  
trübt eintrafen.

München, 15. Okt. Die englische Presse beschäftigt  
sich mit der Möglichkeit eines Angriffs der  
Alliierten auf London. Die Versicherungsprämien  
auf dem Falle von Antwerpen verdoppelt worden.

München, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Przemyśl  
wurde gemeldet, daß die Russen die Belagerung der  
Festung aufgehoben, angeblich, wie aus Petersburg be-  
richtet wird, um den deutschen und österreichisch-ungar-  
ischen Truppen gegenüber eine strategische Stellung  
zu gewinnen. Noch andere Stellungen in Galizien  
wurden eingenommen.

Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird  
gemeldet: In der Linie Stary-Sambor-Mednya sind  
die Stellungen des Feindes von unseren Truppen  
eingenommen worden. Diese Kämpfe nehmen an Aus-  
dehnung zu. In den Karpathen haben wir Toronja  
gegenüber den Karpathen genommen und verfolgen die  
Feinde gegen Bystow. Kleinere erfolgreiche Gefechte  
wurden auch im Bistotale statt.

Wien, 14. Okt. Der Unterrichtsminister hat  
angeordnet, daß Staatsangehörige von Belgien, Frank-  
reich, Großbritannien, Japan, Rußland, Montenegro  
und Serbien von dem Studienjahr 1914/15 angefangen  
in österreichischen Hochschulen nicht  
zulassen sind. Der Minister behält sich jedoch  
vor, falls Angehörige dieser Länder, welche nicht  
zu der herrschenden Nation zählen, eine Ausnahme  
erlassen.

Petersburg, 14. Okt. Prinz Oleg, der Sohn  
des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Ver-  
wundung, die er im Kampfe erhielt, erlegen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

In der ersten Sitzung der Kriegshilfskommission  
in der Reichshaus hielt Oberpräsident v. Batocki  
den Vorsitz. In der ersten Sitzung: Wir dürfen  
hoffen, daß die Gefahr einer neuen schweren  
Kriegsperiode durch den Feind dank der unvergleichlichen  
unserer Armee abgewendet werden wird, und  
daß auch aus den kleinen Grenzbezirken, die er  
besetzt hat, bald mit Hilfe dieser Armee wird  
gerettet werden. Bei allen unseren wirtschaftlichen  
Anstrengungen müssen wir als erste Aufgabe im Auge be-

halten das Ziel, auch die Menschen aller Stände und aller  
Berufe als treue Deutsche, als treue Ostpreußen unserer  
Provinz zu erhalten und, soweit sie hinausziehen mußten,  
sobald als möglich in die Provinz zurückzuführen. Wir  
wollen den Kopf klar, die Ruhe im Herzen und den Mut  
behalten, der dicht hinter dem abziehenden Feinde schon  
den Pfug auf das Feld führen und den Hammer auf den  
Amboss schlagen läßt. Die Verlammlung sandte ein  
Guldbüchstelegramm an den Kaiser ab.

+ Durch W. L. B. wird amtlich allen Reichsangehörigen,  
die Nachforschungen nach im feindlichen Ausland be-  
findlichen Deutschen anstellen, folgendes bekanntgegeben:  
In einer Berliner Zeitung ist unter der Überschrift  
„Kriegsauskunftsstelle für Berlin“ bemerkt, daß über  
Deutsche im Ausland das Auswärtige Amt Auskunft  
gibt. Diese Bemerkung ist irreführend. Für die Er-  
teilung von Auskünften im feindlichen Ausland ist als  
Zentralstelle, wie in der Nr. 205 des Deutschen Reichs-  
anzeigers, Seite 2, bekanntgegeben wurde, die Zentral-  
auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, am Karls-  
bad 9/10, eingerichtet worden. Zur Auskunft über Deutsche  
im übrigen Ausland sind nach wie vor die deutschen  
Konsulate berufen, in deren Bezirk sich unsere Angehörigen  
aufhalten oder zuletzt aufgehalten haben. Schon zu wieder-  
holten Malen ist in den Zeitungen darauf hingewiesen  
worden, daß Anfragen dieser Art unmittelbar an die  
Konsulate zu richten sind. Steht fest, daß der Vermißte  
auf einem feindlich derseits angehaltenen Schiffe gefahren ist,  
so bieten die in der Tagespresse veröffentlichten Listen der  
auf solchen Schiffen festgenommenen Personen den nächsten  
Anhaltspunkt (vergl. die Listen in der Norddeutschen All-  
gemeinen Zeitung vom 8., 9., 13., 16., 20., 29. September  
und 2. Oktober). Nach Ermittlung des Gesuchten in einer  
dieser Listen wird die Tätigkeit der vorerwähnten Zentral-  
auskunftsstelle in Anspruch zu nehmen sein.

#### Österreich-Ungarn.

+ Die Verhandlung gegen die Mitwisser und Helfer an  
der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz  
Ferdinand und seiner Gemahlin hat in Serajewo be-  
gonnen. In der Anklageschrift wird die Anklage gegen  
Princip und Genossen, insgesamt 25 Personen, wegen  
Hochverrats erhoben und gegen weitere drei Personen  
wegen des Verbrechens der Mitwisserschaft und der Ver-  
heimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt  
waren. Princip gelang in der Untersuchung ein, daß er  
mit dem zweiten Schuß den Landeschef Vojaković töten  
wollte, jedoch die Gemahlin Erzherzog Franz Ferdinands  
traf. Zum Schluß ergibt sich die Anklageschrift ausführ-  
lich über den Anlaß des Attentats. Sie schildert das  
Treiben der großserbischen Kreise in Belgrad, die bis zum  
königlichen Hof hinaufreichten, die Völkerei gegen  
Österreich-Ungarn und das habsburgische Herrscherhaus in  
Serbien, Kroatien und Bosnien, die den einzigen Zweck  
hatten, Kroatien, Dalmatien, Istrien, Bosnien und die  
Herzegovina sowie die von Serben bewohnten süd-  
ungarischen Provinzen von der Monarchie loszureißen und  
Serbien anzugliedern. Die Verchwörer Princip, Grabez  
und Gabrinovic gestanden ein, daß sie in Belgrad den  
Satz gegen die Monarchie eingegeben und die politische  
Vereinigung aller Südslawen im Sinne hatten, und daß  
der Verfall Österreich-Ungarns und das Erstehen eines  
großserbischen Reiches ihr politisches Ideal gewesen sei.  
Im Dienste dieses Ideals hätten sie den Plan zu dem  
Mordanschlag gegen Erzherzog Franz Ferdinand gefaßt  
und schließlich verwirklicht.

#### Rußland.

+ Ein kaiserlicher Ukas ordnet an, unabhängig von den  
geltenden Gesetzen betreffend die Rechte fremder Unter-  
tanen und den Erwerb von Grundeigentum in Rußland,  
den Untertanen feindlicher Staaten bis zum Erlaß eines  
neuen Ukases alle Geschäfte zu unterlagen, die den Erwerb  
von unbeweglichem Eigentum, sowie dessen Genuß und  
Verwaltung zum Gegenstand haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Okt. Wie die „Berliner Morgenpost“ hört  
wird der Kredit, den die preussische Staatsregierung vom  
Landtag fordert, eine Milliarde erheblich überschreiten.  
Es sollen auch allen den zugehörigen Verwaltungsgebieten,  
insbesondere der Eisenbahn-, Bau- und Landwirtschaftsver-  
waltung Arbeitsgelegenheit geschaffen und auch den Kommunal-  
verbänden Unterstützung gewährt werden. Eine kurze Etats-  
beratung ist vom 9. Februar 1915 ab geplant. Bis dahin  
bleibt der Landtag voraussichtlich vertagt.

München, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der König  
leidet an einer leichten Indisposition, über die folgendes mit-  
geteilt wird: Ueber der linken Schulter hatte sich eine kleine  
Zellgewebsentzündung gebildet, die eine Spaltung  
auf operativem Wege notwendig machte. Die Operation  
wurde von Generalarzt Prof. Dr. v. Seydel und Leibarzt  
Obermedizinalrat v. Köhlin ausgeführt und verlief glatt.  
Die Heilung vollzieht sich normal. Das Allgemeinbefinden  
ist gut. Zu irgendwelcher Bejorgnis ist kein Anlaß vorhanden.  
Der König verbringt einige Stunden des Tages im Garten  
des Wittelsbacher Palais. Voraussichtlich wird er sich in  
einigen Tagen zur Erholung nach Leutstetten begeben.

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 15. Oktober.

\* Herr Dr. med. Schütz wurde in ein Kriegs-  
lazarett der 5. Armee einberufen. Als einziger Arzt  
bleibt nunmehr Herr Dr. med. Weinberg hier übrig.

\* Das Eisenerz wurde dem Reservisten Theodor  
Pfaff von der 12. Kompagnie 81. Reserve-Infanterie-Regiments  
verliehen. Der so Ausgezeichnete ist ein Sohn des Maurer-  
meisters Pfaff hier.

\* Wollene Strümpfe sollten erst gewaschen  
werden. Den Frauen und Mädchen, die eifrig für  
unsere Soldaten stricken, sei der gute Rat erteilt, keine  
wollenen Strümpfe wegzuschicken, wenn sie nicht vor-  
her gewaschen sind. Ungewaschene Wolle, auch der  
Unterzeuge, brennt am Körper und verursacht oft einen  
neffesartigen Ausschlag. Man lege daher die gestrickten  
Sachen erst in eine lauwarme Seifenlauge, lasse sie  
darin bei öfterem Drücken (nicht reiben) eine Viertel-  
stunde lang liegen und dann an der Luft (nicht am Ofen)  
trocknen.

\* (Dillkriegerbund.) In den nächsten Tagen  
werden von den Kriegervereinen des Dillkriegerbundes  
die vom Deutschen Kriegerbund herausgegebenen Jahr-  
bücher (Kalender) für 1915 ausgegeben und, da eine  
große Zahl von unseren Kameraden im Felde steht,

auch Ortseingeweihten, die nicht dem Kriegerverein  
angehören, zum Kauf angeboten. Der Preis für ein  
Stück beträgt 50 Pfennig. — Da der Erlös nur zum  
Besten der Kriegerwaisen verbandt wird, richtet der  
Vorstand des Dillkriegerbundes an alle diejenigen, die  
ein warmes Herz für unsere armen und hart betroffenen  
Kriegerwaisen haben, die Bitte, den wirklich nützlichen  
und reich ausgestatteten Kalender anzunehmen.

\* Nachdem das Stellvertretende Generalkommando des  
18. Armeekorps die Musterung und Aushebung des  
unausgebildeten Landsturms der Jahresschiffe 1894  
bis einschließlich 1885 bestimmt hat, findet das Musterungs-  
und Aushebungsgeschäft in folgender Ordnung statt: In  
Dillenburg im Saale des Gastwirts Thier (früher  
Blecher) am Montag, den 19. Oktober d. J. vormittags  
8 1/2 Uhr Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Ge-  
meinden des Amtsgerichtsbezirks Dillenburg und  
am Dienstag, den 20. Oktober aus den Gemeinden des  
Amtsgerichtsbezirks Herborn. Nähere Bekannt-  
machung erfolgt durch die Ortsbürgermeister. — Jeder  
Landsturmpflichtige hat seinen Landsturmchein bzw. Ersatz-  
reservestempel mitzubringen. Wegen dringender häuslicher und  
gewerblicher Verhältnisse können Landsturmpflichtige ersten  
Aufgebots auch hinter die letzte Jahresschiffe des zweiten Auf-  
gebots zurückgestellt werden. Derartige Gesuche sind beim  
Bürgermeister anzubringen und von diesem mit entsprechender  
Beglaubigung an den königl. Landrat in Dillenburg einzu-  
reichen bzw. am Musterungstermin vorzulegen. Es wird  
darauf aufmerksam gemacht, daß bei der vorstehenden Be-  
ordnung zur Musterung und Aushebung der Landsturm-  
pflichtigen es sich nur um eine Feststellung der Taug-  
lichkeit handelt. Ob eine Einberufung, und zwar zunächst  
nur der jüngeren Jahresschiffe stattfindet, steht noch nicht  
fest.

\* Ueber das traurige Schicksal der Tochter des  
Bierbrauereibesizers Weyand aus Biedenlopf auf dem  
Bahnhof in Biedorf entnehmen wir der „Siegl. Ztg.“ noch  
folgendes: Fel. W. war morgens um 1/2 7 im Begriff, von  
der Verbands- und Erfrischungskation aus, wo sie die  
Nacht Dienst getan hatte, die Gleise zu überschreiten, um nach  
Hause zu gehen, als sie von einem von Daaden kommenden  
Zuge erfasst und von der Gewalt des Stoßes auf die Schienen  
geworfen wurde. Die Lokomotive und mehrere Wagen gingen  
über sie hinweg, wobei ihr ein Bein unterhalb des Knies  
abgefahren und ihr schwere Kopfverletzungen verursacht  
wurden. Das Schicksal der jungen Dame, die mit Be-  
geisterung ihre Dienste dem Vaterlande widmete und seit  
Beginn des Krieges beim Roten Kreuze tätig war, wird  
allgemein bedauert.

\* (Kartoffelpreise.) Die „Ztg. f. Dill.“ schreibt:  
Trotz der günstigen Kartoffelernte wird der Kartoffelpreis von  
den Verkäufern in hiesiger Gegend künstlich hochgehalten und  
3,50 Mk., ja sogar 4 Mk. pro Zentner verlangt. Um dieser  
Preistreibelei einen Riegel vorzusetzen, sind, wie wir aus zu-  
verlässiger Quelle vernahmen, Schritte unternommen worden,  
daß der Höchstpreis für Kartoffeln auf 3 Mk. pro Zentner  
durch die zuständige Behörde festgelegt wird. Im Interesse der  
Verbraucher kann dies Vorgehen der Behörden nur begrüßt werden.

Sinn. Dem Nachfahrer der 8. Kompagnie im Regiment  
Nr. 116, Karl Schönborn von hier, wurde das Eisenerz  
Kreuz verliehen.

Biedorf. Auf den Stationen der Westerwaldbahn hat  
man mit dem Verladen der Kartoffeln begonnen. Es  
wurden 2,50 Mk. für den Zentner bezahlt, doch in Anbetracht  
dieses Preises ist die Anfuhr nur schwach, da die Landwirte  
zumeist beabsichtigen, statt der im Preise gestiegenen Kraftfutter-  
mittel Kartoffeln als Viehfutter zu verwenden. Im Vergleich  
zu diesem rechnet man den Wert des Zentners Kartoffeln immer-  
hin auf 3,00 Mk. Voraussichtlich wird der Preis steigen.

Weilburg, 14. Okt. Gestern abend starb dahier plötzlich  
und unerwartet der in weiteren Kreisen bekannte Justizrat,  
Rechtsanwalt und Notar Walter Jonas.

fc. Limburg, 13. Okt. Das Gefangenenlager  
bei Limburg a. d. Lahn wird in Kürze fertiggestellt  
sein, denn die erforderlichen Arbeiten werden mit Hoch-  
druck betrieben. Vierzig Baracken für je 250 Mann  
werden errichtet, außerdem auf einem anschließenden  
Gelände ein Lazarett zur Aufnahme von 800 Ver-  
wundeten. — In dem Gefangenenlager in Nieder-  
zwehren brachten drei Sonderzüge weitere kriegsge-  
fangene Franzosen und Belgier.

Bad Homburg, 13. Okt. Prinz Oskar von  
Preußen, der zurzeit sich hier zur Erholung aufhält,  
ist wieder hergestellt. Er hat sich gestern auf tele-  
graphischem Wege bei seinem Vater gesund gemeldet.

Wiesbaden. Um einem Wunsch der Hoteliers nach-  
zukommen, hat die Stadt Wiesbaden jetzt eine Er-  
mäßigung der Kurtaxe bis auf die Hälfte gültig  
bis zum 31. März n. Js. eintreten lassen. Man hofft  
so auf eine Hebung des Fremdenverkehrs, der ziemlich  
darniederliegt.

Frankfurt. Gegenwärtig wird in Frankfurt von  
hundert jungen Mädchen eine planmäßig angelegte Haus-  
sammlung von Wollfäden und Unterwäsche für  
die Soldaten durchgeführt. Der Erfolg ist ein über Er-  
wartungen gewaltiger. Nicht eine Familie hat sich bisher von  
dieser Sammlung ausgeschlossen. Viele geben weit über ihre  
Verhältnisse. Die für die Hausammlung vorgesehenen  
Sammelräume sind schon längst überfüllt; neue Säle mußten  
eröffnet werden, um den riesenhaft anschwellenden Gaben-  
strom bergen zu können. Der Zubrang der Spender zu den  
Sammelstellen war stark.

— (Eröffnung der Universität) Mit Rücksicht  
auf den Krieg wird die Frankfurter Universität ohne Feier  
am 18. Okt. eröffnet.

Camp, 14. Okt. Die Traubenlese in hiesiger Gemarkung  
hat begonnen. Die Menge fällt zwar sehr gering aus, dagegen  
ist die Qualität gut. Es sind bereits Traubenverkäufe abge-  
schlossen worden, wobei sich der Preis zwischen 17—20 Pfg.  
pro Pfund Trauben bewegt.

Giessen. Das Eisenerz Kreuz erhielt aus unserem  
Orte der Feldwebel Esch bei der Maschinengewehr-Kompagnie  
des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 116.

Aus dem Untal, 14. Okt. Ein Kettenbrief  
mit einem kurzen Gebet macht eben wieder die Runde.  
Der Brief enthält die bekannte Botschaft: „Dieser

alte evangelische Spruch ist uns zur Weitergabe gereicht worden. Jeder, der ihn bekommt, soll ihn 9 Tage hintereinander einem anderen lieben Menschen schenken usw." — Hoffentlich weiß jeder Empfänger, daß man in dieser ersten Zeit die Post nicht durch solchen Unfug belästigt und daß die 90 Pfg. Portoauslagen, die man ihm zumutet, besser für Zwecke des Roten Kreuzes angewandt werden.

Siehe! Hier ist der Höchstpreis für Kartoffeln auf 3 Pfg. das Pfund im Einzelverkauf festgelegt worden.

fr. Friedberg i. H., 13. Okt. Der Gefreite Voth aus dem Bortor Gauerbach vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116 hat bei den Niesenkämpfen in Nordfrankreich eine französische Fahne erbeutet. Für diese Heldentat, sowie dafür, daß er die schwer verwundeten Stabsarzt seines Bataillons aus der Feuerlinie getragen, wurde der Tapfere zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz eingeeben.

Dahlbrunn, 13. Okt. Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird von hier berichtet: Aus Ostpreußen ist die Nachricht hierhin gelangt, daß der Sohn der hier wohnenden Witwe Hermann Weber, der Gutsbesitzer Fritz Weber, von den Russen ermordet worden ist. Weber, der vor einigen Jahren nach dem Osten als Wiesenbaumeister übersiedelte, war mit der Tochter eines Gutsbesizers verheiratet. Während des Einfalles der russischen Horden ging Weber mit seinem Schwiegervater aufs Feld, um nachzusehen, ob die Frucht gelitten hätte. Als die beiden Herren einen Weg passieren, kommt ihnen eine russische Abteilung entgegen; da aber die russischen Einquartierungen auf dem Hofe sich nichts hatten zuschulden kommen lassen, haben die beiden Herren der russischen Abteilung keine bösen Absichten zugebraut. Kaum hatten sie das Grundstück betreten, als Weber von einem der Kerle aufgefordert wird, zu folgen. Weber bittet, ihn freizulassen, da er den russischen Truppen ja alles geben wolle, was er hätte. In demselben Augenblick erhält er von dem Unhold einen Stich in den Rücken und sinkt tot nieder. Der Russe stürzte sich dann auf Webers Schwiegervater und erstach auch diesen. Die Untat hat sich in Pasken (Ostpreußen) ereignet.

Köln. Der Großindustrielle van der Hyphen fuhr mit seinem Automobil an der Bonnerstraße gegen einen Baum. Der Anprall war so gewaltig, daß der Fabrikbesitzer aus dem Kraftwagen flog und so schwer verletzt wurde, daß der Tod alsbald eintrat.

Barmen. Ein Kriegsfreiwilliger wollte seinem Quartiergeber die Einrichtung des Gewehrs zeigen, wobei ein Schuß losging und die 20-jährige Tochter stürzte, in den Hals getroffen, tot zu Boden. Der unvorsichtige Soldat wurde festgenommen.

Rom, 14. Okt. Kardinal Pietro Capparri, der beste Kanonist der Kirche, ist zum Kardinalstaatssekretär ernannt worden.

O Vier Brüder auf dem Felde der Ehre gefallen. Eine furchtbare Ernte hat, wie aus Dessau gemeldet wird, der Tod auf dem Schlachtfelde in der Familie von König-Boernigall gehalten. Es sind nicht weniger denn vier Söhne den Heldentod fürs Vaterland gestorben: Joachim v. König, Hauptmann im Garde-Grenadierregiment Nr. 5, Hans v. König, Oberleutnant im Anhaltischen Infanterieregiment Nr. 93, Kurt v. König, Reserveleutnant im Infanterieregiment Nr. 24 und Eberhard v. König, Leutnant im Kulmer Infanterieregiment Nr. 141. — Der letzte der Brüder, Ernst v. König, ist dieser Tage mit einer Erschabteilung als Hauptmann ins Feld gerückt.

#### Von der Börse.

BB. Berlin, 14. Okt. (Börsenstimmungsbild.) Die Empfindung, daß es auf allen Kriegsschauplätzen bei unseren und den österreichischen Armeen, wenn auch langsam, so doch stetig vorwärts geht, verhindert wie in der Allgemeinheit so auch bei den Börsenbesuchern ein Abflauen der vertrauensvollen Stimmung auf einen endgültigen guten Ausgang. Mit Genugtuung nimmt man von den täglich sich mehrenden Berichten Kenntnis, nach denen das Erstarken und die Belebung von Handel und Industrie Fortschritte machen.

#### Industrielles.

Vom Erzmarkt. Durch die bald nach dem Beginn des Krieges erfolgte Besetzung des französischen Minette-Gebietes durch deutsche Truppen sind der Heeresbehörde Minette-Vorräte von annähernd einer Million Tonnen in die Hände gefallen, die, dem Vernehmen nach, den deutschen Hütten zum Verbrauch angeboten und infolgedessen dazu beitragen werden, den hier und da evtl. zutage getretenen Erzangel zu beseitigen. Bekanntlich ist die französische Minette wegen ihres hohen Eisengehaltes heute eine der besten Minetten, die den Hochöfenwerken der verschiedenen Gebiete zur Verfügung stehen.

Trägerpreise. Wie die R. Z. erfährt, wird man auch weiterhin einwillen noch mit unveränderten Trägerpreisen rechnen können.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Zeitweise wolfig, doch höchstens strichweise und vereinzelt leichte Regenfälle.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

#### Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften des Wehrdienstes (Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots) und sämtliche Ersatzreservisten des Wehrdienstes, welche wegen Untauglichkeit nicht eingestuft aber wieder entlassen worden sind, haben sich zur endgültigen Ausmusterung wie folgt in **Pillenburg**, Wirtshaus **Thier** zu stellen:

**Infanterie am 19. Oktober 1914, mittags 1 Uhr, alle übrigen Waffengattungen u. sämtliche Ersatzreservisten am 20. Oktober 1914, mittags 1 Uhr.**

Militärpapiere sind mitzubringen.

**Wehlar, den 13. Oktober 1914.**

**Königliches Bezirkskommando.**

#### Bekanntmachung

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Krieger sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie möglichst fortgesetzt an die am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen I u. II. Die Abnahmestellen I empfangen die Liebesgaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestellen II für die Angehörigen des Feldheeres. Die Abnahmestellen befinden sich in **Cassel** (11. Armee-Korps).

Abnahmestelle I: Frankfurterstraße 70;

Abnahmestelle II: Moritzstraße 29;

in **Frankfurt** (18. Armee-Korps)

Abnahmestelle I: Sophienstraße 2 (Fürstentum);

Abnahmestelle II: Hedderichstraße 59.

Sendungen an diese Abnahmestellen, die auch unmittelbar erfolgen können, sind nach § 50<sup>2</sup> der Mil.-Tr.-Ordnung. Von den Abnahmestellen aus gehen die Gaben fortgesetzt an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen und von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstigen Stellen, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befassen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation anzugliedern. Der Kaiserliche Kommissar im Großen Hauptquartier hat ausdrücklich gewarnt vor der unregelmäßigen Zuleitung von Liebesgaben an örtlich bevorzugte Truppenteile, die mehr und mehr einzureißen drohe. Bei der starken Belastung der Etappenstraßen besteht die Gefahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich stören und dadurch die Heranbringung wichtiger Gegenstände in die Front erschweren.

**Cassel, den 5. Oktober 1914.**

**Der Territorialbelegierte  
der freiwilligen Krankenpflege:**  
gez. Hengstenberg.

#### NAGUT

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

#### Kükenfutter

empfiehlt

**Reinh. Müller, Burg.**

#### Färbe zu Hause



Die Anfertigung aller Haararbeiten besorgt **Ludwig Briel**, geprüfter Friseur und Perückenmachermeister, **Wehlar**, Bahnhofstraße 30. Telefon 223. Jedes Quantum ausgemessener od. abgeschchnittener Haare wird angeliefert od. auch auf Wunsch mit verarbeitet.

#### Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 Pfg. an, Gold-Tapeten „20“ „in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 133.

**Gebrüder Ziegler, Lüneburg.**

#### Hinsbergs

#### Ranpenleim und Klebegürtel

empfiehlt

**Progerie A. Doerndt, Herborn.**

#### Bäckerlehrling

sucht unter günstigen Bedingungen **Gustav Achenbach, Herdorf.**

#### Kirchliche Nachrichten.

**Herborn:**

Donnerstag, den 15. Oktober:

Abends 9 Uhr in der Aula:

Kriegsbeistunde.

#### Irle-Kraftmalzbier,

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketten.

**Niederlage: Carl Mährlen, Herborn.**

Marktplatz 6 — Telefon 235.

#### Kurios im Kleider- u. Wäscheanfertigen

gibt vom 15. November ab

**Frau Emma Ernst, Herborn, Litten 1.**

#### Danksagung.

Anlässlich der Beerdigung meines lieben Mannes sind mir und meinen Angehörigen so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegen gebracht worden, dass ich mich veranlasst fühle, dafür meinen innigsten Dank zu sagen. Insbesondere gilt derselbe der Firma **W. Ernst Haas & Sohn**, den Formern der **Neue Hoffnungshütte**, dem **Kriegerverein**, dem **Männergesang-Verein „Liederkreis“**, dem **Trauerkommando des Landsturm-Bataillons** und den **Verwundeten**. Herzlichen Dank auch Herrn **Professor Haussen** für die Trostesworte und allen denen, welche den lieben Verstorbenen zur letzten Ruhestätte geleiteten. Weiter danke ich ebenso herzlich für die vielen Kranzspenden.

**Herborn, den 15. Oktober 1914.**

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Nobitz u. Kinder.**



#### Nachruf.

Am 26. v. Mts. fiel auf dem Felde der Ehre in Frankreich unser langjähriger Angestellter

#### Wilhelm Heus,

Gefreiter im Reserve-Inf.-Reg. 81.

Wir verlieren in ihm einen treuen, zuverlässigen Beamten und werden sein Andenken in Ehren halten.

**Burger Eisenwerke, Bürgerhütte.**



#### Nachruf.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 26. v. Mts. bei den Kämpfen im Westen unser Kollege

#### Wilhelm Heus,

Gefreiter im Reserve-Inf.-Reg. 81.

Wir beklagen in dem Gefallenen einen allseitig beliebten Kollegen und werden seiner stets ehrend gedenken.

**Die Beamten u. Arbeiter der Bürgerhütte.**